



FEINE KÜCHE

Die Street Food-Welle schwappt nun auch ins Ruhrgebiet. Wir schwimmen für euch in Duisburg und Essen mit.

► Seite 4-5



LEERE KÖPFE?

Schweigen, iPhone-Anwesenheit und Wasserflaschen: was läuft schief an deutschen Unis? Christiane Florins Buch sorgt für Diskussionen. ► Seite 6

AKDUELL IM NETZ

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren und noch viel mehr gibt es im Internet unter der Adresse: ► www.akduell.de

Auf zur Wahlurne: Es geht ums Semesterticket!

Semesterticket oder kein Semesterticket – das ist hier die Frage. Seit Sommer 2013 haben die Allgemeinen Studierendenausschüsse (ASTen) und der Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR) um die Semesterticket-Preise gestritten. Jetzt steht fest: Die Preiserhöhung um insgesamt 40 Prozent kommt ab dem Wintersemester 2015/16. Den neuen, teureren Vertrag mit dem VRR, stellt der ASTa der Universität Duisburg-Essen jetzt zur Abstimmung. Ab dem 20. April können alle Studierenden der UDE entscheiden, ob sie das Semesterticket weiterhin wollen oder nicht.

„Ab dem 20. April sind für fünf Tage an allen Campusstandorten Urnen verteilt. Dort kann dann zwischen 10 und 16 Uhr abgestimmt werden“, erklärt Marcus Lamprecht, ASTa-Referent für Ökologie und Mobilität, die Urabstimmung. Auf dem Stimmzettel steht dann die große Frage: Soll es das Semesterticket auch zu den neuen Konditionen weiter geben? Die Studierenden können entweder bei „Ja“ oder bei „Nein“ ihr Kreuz setzen. Ob das Ticket erhalten bleibt, liegt jetzt also bei den Studierenden: Stimmen 20 Prozent gegen den neuen Vertrag, wird es in Zukunft kein Semesterticket mehr geben, weil das Studierendenparlament den neuen Verträgen nicht zustimmen wird. Stimmen aber 20 Prozent aller Studierenden für das Semesterticket, bleibt es erhalten.

In jedem Fall wird eine Entscheidung über das Semesterticket fallen, auch wenn nicht genug Studierende zur Urne gehen. Wenn weder 20 Prozent der Semesterticket-Gegner*innen noch 20 Prozent der Befürworter*innen ihr Kreuz setzen, wird das Studierendenparlament über das Semesterticket abstim-



men. „Es gibt eine klare Tendenz im Parlament, das Semesterticket zu erhalten“, sagt Marcus Lamprecht. „Wir haben eine Verantwortung den Studierenden gegenüber, die auf das Ticket angewiesen sind, das Semesterticket zu erhalten.“

Semesterticket vor dem Aus?

Damit sind die Gegner*innen des Semestertickets erstmal in Nachteil und müssen zur Wahlurne mobilisieren. Ökologie-Referent Marcus Lamprecht sagt aber auch, dass sich die Befürworter*innen nicht in Sicherheit wiegen sollten: „Für das Studierendenparlament ist die Urabstimmung bindend. Auch wenn die Antwort dann „Nein“ lauten sollte“, so Lamprecht. „Deshalb sollte jede*r, dem oder der das Ticket wichtig ist, auf jeden Fall dafür stimmen.“

Viele Studierende, die ausschließlich mit dem Auto unterwegs sind, beschwerten sich oft über das Semesterticket. Schließlich funk-

tioniert das Ticket nach dem Solidarprinzip: Alle Studierende zahlen die Beiträge, unabhängig davon, ob sie es auch nutzen. Nur so kann das Semesterticket günstiger sein als alle anderen Ticket-Abos im VRR. Nur, wer während des Semesters nachweislich im Ausland studiert, kann sich für diesen Zeitraum das Ticket-Geld beim Finanzreferat des ASTAs zurückerstatten lassen.

Warum die Urabstimmung?

Es ist das erste Mal an der Uni Duisburg-Essen, dass in dieser Form über das Semesterticket abgestimmt wird. Hintergrund ist, dass die Preiserhöhungen, die der VRR jetzt anstrebt, die höchsten Aufschläge in der Geschichte des Tickets bedeuten. Sonst bewegten sich die Erhöhungen beim Semesterticket im selben Rahmen wie die Erhöhungen der anderen Tickets im Verkehrsverbund. Aber schon auf der Info-Veranstaltung zum Semesterticket im Esse-

ner Audimax Anfang Februar, hatte VRR-Vorstand Castrillo zugegeben, dass seit 1992 eine Kalkulation des Semestertickets schlicht verpennt wurde (aktuell berichtete). Das sollen die Studierenden jetzt bis 2020 mit einem satten Aufschlag von bis zu über 40 Prozent ausbaden. „Wir wollen mit der Urabstimmung wissen, ob die Studierenden das Ticket zu den Konditionen noch wollen“, sagt Referent Lamprecht.

Eine Alternative könnte aber teuer werden. Setzen sich die Gegner*innen des Tickets an der Wahlurne durch, wird das VRR-Semesterticket abgeschafft. Und auch das NRW-Ticket fele weg. Studierende, die auf das Ticket angewiesen sind, müssen dann auf andere Abos umsteigen. Das Youngticket des VRR kostet für die Preisstufe C derzeit monatlich 100,95 Euro. Eine finanzielle Hürde, die viele Studierende an der Pendler-Uni Duisburg-Essen wohl nicht stemmen werden können. Das NRW-weite Semesterticket kostet derzeit nämlich nur 27,07 Euro pro Monat.

Obwohl der VRR bezüglich der Preiserhöhungen nicht mehr mit sich reden ließ, haben die Studierendenvertretungen zwischenzeitlich weiter verhandelt. Die ganztägige Fahrradmitnahme und die Personenmitnahme ab 19 Uhr und am Wochenende wird auf das gesamte VRR-Gebiet ausgeweitet und ist jetzt zum ersten Mal fest im Vertrag verankert. Außerdem haben die Mitglieder der ASTen eine längere Kündigungsfrist ausgehandelt, damit der VRR die Studierenden in Zukunft nicht wieder mit einer Kündigung unter Druck setzen kann. Jetzt ist es an den Studierenden der UDE zu bewerten, ob ihnen diese Verhandlungserfolge ausreichen und ob sie das Semesterticket weiterhin haben wollen. [mac]

**CHRISTELS
KUMMERKASTEN**



Liebe Christel,

ich habe manchmal das Gefühl, mich in viele kleine Teile zerreißen zu müssen, um es allen Menschen in meinem Leben recht zu machen. Gerade bin ich hier, dann soll ich wieder dort sein. Bei mir dreht sich alles nur noch. Und das nicht nur vom Wein. Eigentlich bin ich andauernd in Action und komme nur selten mal dazu, mich mit mir selbst zu beschäftigen. Hast du einen Rat?

K.H.

Liebe Rastlose,

Der Unterschied zwischen zu viel und zu wenig, ist viel zu wenig bekannt. Du musst die Balance finden, die es Dir ermöglicht, mit deinen Entscheidungen glücklich zu sein. Auch mal Zeit für sich zu haben ist unglaublich wertvoll. Erst dann kann man sich wieder aus vollem Herzen auf Andere einlassen und die Gemeinschaft, die das Leben so lebenswert macht, genießen. Ein guter Freund sagte mir mal: „Aus dem Stein der Weisen macht der Dumme Schotter.“ Sei Du nicht dumm, richte Dein Leben um Deinen Bauchnabel herum. Das macht glücklich. Wenn Du Dir eine Auszeit gönnst, wirst Du schnell merken, welche Dinge in Deinem Leben wirklich wichtig sind. Was Du vermisst und wer Dich vermisst. Vielleicht besuchst Du mal ein Meditationscenter und versuchst Shambhala. Mir hat das in so mancher Lebenslage geholfen.

**Es drückt dich herzlich,
Deine Christel**

Du hast Kummer? Schreib

Internationales Referat sucht Nachfolger*innen

Neben Fachschaften, AStA und Akademischem Auslandsamt haben Studierende, die gerade aus dem Ausland kommen oder einen Migrationshintergrund haben, einen weiteren Ansprechpartner an der UDE: Das Internationale Referat. Das autonome Referat innerhalb des AStAs sucht ab dem 25. März neue Referent*innen. Hier bietet sich für Studierende die Chance, sich interkulturell an der Universität zu engagieren und selbstverwaltet Projekte auf die Beine zu stellen.

„Im Internationalen Referat haben wir vor allem viele kulturelle, interkulturelle und soziale Projekte“, sagt Volodya Volodko, derzeit noch Referent für Internationales. „Es gibt noch ganz viel zu tun und wir haben viele Möglichkeiten, die noch genutzt werden können“, so Volodko weiter. Am 17. April sollen die zwei Referent*innen neu gewählt werden. Sie könnten vor allem kulturelle Veranstaltungen und Beratungen im Referat übernehmen und auch eigene Projekte starten.

Jim Jams – Die interkulturelle Jam-Session

Eine Veranstaltung, die die neuen Referent*innen weiterführen und unterstützen könnten, sind die in Kooperation mit dem Kulturreferat ausgerichteten Jim Jams (aktuell berichtete). Auf dem derzeitigen Herzensprojekt von Volodko, können alle Interessierten zwei Mal im Monat nach Gusto musikalisch improvisieren. „Bei den Jim Jams kommen unsere Gäste aus den verschiedensten Ländern. Sie spielen und genießen einfach den Abend“, sagt Referent Volodko. „Das ist schon klasse, wenn Menschen, die sich nicht kennen und die verschiedensten Sprachen sprechen, mithilfe der Instrumente und Musik kommunizieren“, so Volodko weiter. Referent Ibrahim Sopjani hat derweil vor allem kulturelle Feste organisiert – mit großem Andrang.

Aber auch soziale Anliegen und Projekte finden im Referat ihren Raum. „Wir versuchen, die Gemeinschaftsräume in den Wohnheimen als Treffpunkt für alle zugänglich zu machen. Im Moment können sie nur



Regler Andrang internationalen Referat: Die Referent*innen organisieren auch große Feste, wie hier das Opferfest. (Foto: Ibrahim Sopjani)

für Partys oder Ähnliches angemietet werden“, erklärt Volodko. „Bis jetzt haben wir nur höfliche Antworten vom Studentenwerk bekommen, da ist aber nicht viel passiert“, sagt der Referent. Und auch die Kommunikation mit Behörden, wie zum Beispiel der Ausländerbehörde, gehört zu den sozialen Kernthemen im Internationalen Referat.

Freiwillige gesucht!

Wer sich nicht gleich als Referent*in bewerben, trotzdem aber interkulturell arbeiten will, kann sich auch freiwillig im Referat engagieren. „Wir als AStA vertreten derzeit mit etwa 30 Menschen die Interessen von 40.000 Studierenden. Da ist es nicht mach-

bar, alle Interessen zu bedienen“, sagt Referent Volodko. „Deshalb sollten sich mehr Leute engagieren! Vor allem, wenn es um große Projekte geht“, so Volodko weiter.

Die Arbeit in einem Autonomen Referat hat, laut dem derzeitigen Referenten, viele Vorteile. Für ihn spielt vor allem die studentische Selbstverwaltung eine große Rolle: „Im Referat habe ich erfahren, was Selbstverantwortung ist. Ich habe im AStA beim Beobachten, Zuhören und Ausprobieren viel gelernt. Solch eine selbstverwaltete Arbeit ist eine tolle Praxis und bringt viel Selbstständigkeit für das eigene Leben“, sagt Volodko. [mac]



Internationales Referat

INTERKULTURELL ARBEITEN – REFERENT*IN WERDEN

- Bewerbungen zum*zur Referent*in im Internationalen Referat werden ab dem **25. März** entgegengenommen.
- Wer sich bewerben will, schreibt eine E-Mail an: volodya.volodko@asta-due.de.
- In der E-Mail sollten der Name, eine Studienbescheinigung sowie eine Kopie von Dokumenten enthalten sein, die den Migrationshintergrund oder die ausländische Staatsbürgerschaft bescheinigen.
- Außerdem ist ein 100 Worte umfassendes Motivationsschreiben erwünscht.

Die Wahl zum Internationalen Referat findet am **17. April von 16 bis 20 Uhr** im AStA auf dem Campus Duisburg statt.

Wohin mit dem Geld?

Derzeit wird an der UDE ein Sozial- und Studierendenschaftsbeitrag von 270,46 Euro pro Nase und Semester erhoben. Je 13 Euro sind hiervon für den AStA bestimmt, was im Haushaltsjahr 2014/15 eine Gesamtsumme von etwa 2,7 Millionen Euro ergab. Davon gehen wiederum 17,5 Prozent an die Fachschaften: Das Geld soll im Sinne der Studierendenschaft verwendet werden – aber wie läuft die Handhabung der Beiträge ab? Und: Existiert eine Kontrolle der Handhabenden?

Mit einem Plan fängt alles an: Zu Beginn jedes Haushaltsjahres muss der AStA den Haushaltsplan aufstellen. In ihm werden alle einkalkulierten Einnahmen und Ausgaben unter verschiedenen Posten ordentlich aufgelistet. Anschließend geht er an das Studierendenparlament (StuPa) – das ihn entweder in zwei Lesungen absegnet, oder in die Überarbeitung zurückweist. Wird er bewilligt, gilt der Haushalt als beschlossen und landet schließlich als Excel-Dokument auf der Internetseite des StuPa.

Entsprechend der im Haushaltsplan festgelegten Posten, ist jedem Bereich ein Budget zugewiesen. So standen den 32 Fachschaften an der UDE im aktuellen Haushaltsjahr insgesamt 182.000 Euro zur Verfügung. Der genaue Anteil je Fachschaft berechnet sich aus der Anzahl der Studiengänge, die sie betreut, sowie der Anzahl der Studierenden pro Studiengang.

Divide et impera

Bei der Art und Weise der Handhabung der Gelder wird zwischen ihrer Verwaltung durch den AStA und einer Selbstbewirtschaftung der Fachschaft unterschieden. Nicht-selbstbewirtschaftete Fachschaften müssen ihre Rechnungen und Barbedarfe beim AStA einreichen, der sie prüft und anschließend zahlt. Die Zuweisung der Budgets erfolgt in diesem Fall semesterweise. Wichtigster Kontrollmechanismus in den Abläufen ist die Kassenanordnung, die zu jedem Beleg ausgefüllt werden muss. Auf diesem Weg wird sichergestellt, dass alle Verantwort-



13 Euro haben oder nicht haben: Das Geld, das der AStA verwaltet, soll im Sinne der Studierendenschaft verwendet werden. (Foto: sel)

lichen eine Rechnung prüfen, bevor sie bezahlt wird.

Der erste Punkt auf der Checkliste ist dabei die sogenannte sachliche Richtigkeit – stimmt die Rechnungsadresse, sind Steuern angegeben, ist der Zweck der Verwendung im Sinne der Studierendenschaft? Beim AStA fällt diese Aufgabe in die Zuständigkeit des Finanzreferats. Im nächsten Schritt überprüft eine weitere Person, die nicht im Finanzbüro sitzt, die rechnerische Richtigkeit. Hier wird sichergestellt, dass die Summe stimmt, um Zahlendreher und überzählige Nullen zu vermeiden. Die dritte Station auf dem Weg der Rechnung ist die Kassenverwaltung – hier wird sie noch einmal überprüft und anschließend beglichen. Der letzte Schritt führt die Rechnung schließlich der Buchhaltung zu. Auf einer vollständigen Kassenanordnung befinden sich demnach Unterschriften von vier Leuten, die die Verantwortung für Bewilligung und Zahlung einer Rechnung unter sich aufteilen.

Lass' mal selber machen

Eine selbstbewirtschaftete Fachschaft hingegen, muss einen eigenen Haushalt aufstellen sowie

ein Finanzbüro einrichten und verfügt über ein eigenes Konto. Der Prozess der Prüfung einer Rechnung läuft, wenigstens nach rechtlichen Vorgaben, gleich ab. Der zusätzliche bürokratische Aufwand hat für die Fachschaft eigentlich nur einen Vorteil: Sie ist weniger abhängig vom AStA und kann ihre Finanzen intern regeln. Aufgrund des hohen Aufkommens, dauert die Begleichung einer Rechnung durch den Ausschuss gerne mal zehn Tage; eine Fachschaft bewilligt Ausgaben einfach im Rahmen einer Sitzung.

An der UDE gibt es nur noch zwei selbstbewirtschaftete Fachschaften: Physik und Systemengineering. Bis vor wenigen Tagen waren es drei, doch das StuPa sah sich gezwungen, die Fachschaft Wirtschaftswissenschaften aus der Selbstbewirtschaftung zu nehmen. Trotz wiederholter Aufforderung, hatten die Verantwortlichen weder Kassenanordnungen, noch eine Buchhaltung geführt. „Die Fachschaft WiWi würde circa 13.600 Euro für das Haushaltsjahr 2015/16 bekommen. Dazu kommt das Geld, das sie vorrätig haben, also die Rücklagen“, sagt Dirk Sindram, Kassenverwalter

des AStAs, „das StuPa muss sichergehen, dass die rechtlichen Maßgaben eingehalten werden.“ Auch Markus Uhle, der Finanzreferent des AStAs, hat die Entscheidungsfindung verfolgt: „Darüber wurde ziemlich lange diskutiert und man hat gemerkt, dass sich die Parlamentarier*innen sehr schwer mit der Entscheidung getan haben.“ Er fügt hinzu: „Aber wenn die Basics nach zwei Jahren immer noch fehlen, dann ist das halt problematisch.“

Für Solidarität und Dildos

Schließlich und endlich bleibt noch die Frage: Was machen die Fachschaften mit dem Geld? Ein Großteil des Budgets fließt in Aktionen wie die Orientierungswoche, Erstfahrten und Partys. Außerdem vorgesehen, sind Ausgaben für Posten wie Büromaterialien, interne Zusammenkünfte und Tagungen. Den kreativeren Fachschaften eröffnet sich die Möglichkeit, neue Projekte auf die Beine zu stellen. So hat beispielsweise die Untergruppe „Mit Sicherheit verliebt“ der Fachschaft Medizin in Sexspielzeug investiert – ausschließlich für sexuelle Aufklärungsarbeit, versteht sich. [sel]

Streetfood: Lecker Essen, lecker Duisburg

Molekularküche war gestern, heute darf es wieder etwas derber sein. Street Food heißt der Trend im Frühjahr 2015. Diesen Frühling trägt man Schürze oder Lätzchen zur Übergangsjacke und begibt sich auf eines der neuen Street Food Festivals in NRW. Wir haben für euch zwei hungrige Journalist*innen auf die Street Food Events im Ruhrgebiet geschickt. Lorenza war in Essen, Thies in Duisburg. Zwei Berichte.

Wer sich von der zeitweise nicht enden wollenden Schlange vor der Frohnhauserstraße 95 vergangenen Sonntag nicht abschrecken ließ, den*die erwartete auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Alfred in Essen ein schlaraffenländlicher Traum. Für Vegetarier*innen, Veganer*innen und omnivore Menschen gab es an 30 Essensständen einiges zu entdecken. Der Ansturm auf den „Schönen Alfred“ war so groß, dass nicht nur am Eingang des Geländes, sondern auch vor den meisten Ständen viel Wartezeit mitgebracht werden musste. Belohnt wurden die Besucher*innen mit Piroggen, Kimchi-Burgern, Quiches, Tacos, Quesadillas, japanischen Curries und vielem mehr.

Die Betreiber*innen der Essensstände sind oft keine ausgebildeten Köche, bringen dafür aber viel Erfahrung in der Gastronomie und Leidenschaft für gutes Essen mit. Das merkt man ihnen auch an. So lassen sich etwa Rafal und Michail von Pan Kowalski vom geschäftigen Treiben nicht stressen, sondern geben hungrigen Mäulern schonmal einen selbstgebrannten Wodka aus, der die Wartezeit auf ihre Piroggen verkürzt.

In Deutschland sind Street Food Markets noch ein relativ jun-

ges Phänomen. Immerhin seit 2013 gibt es den Streetfood Thursday in Berlin. Maria von Maria Maria Arepas hat dort vor eineinhalb Jahren angefangen, die für Südamerika und die Karibik typischen Maismehlfladen mit Salat, Bohnen, Guacamole, Salsa, sowie Käse oder Chorizo gefüllt zu verkaufen. „Seit diesem Frühjahr geht es in ganz Deutschland erst richtig los“, erzählt sie.

Tradition mit Geschmack

Street Food stellt in vielen Ländern eine kulinarische Konstante dar. Im asiatischen Raum gehören mobile Garküchen mit schnell zubereiteten lokalen Spezialitäten seit jeher zum Straßenbild. In Südamerika ist Street Food ebenfalls weit verbreitet. So kann man in Brasilien und der Dominikanischen Republik nahezu überall Empanadas kaufen. In der westlichen Hemisphäre sind das amerikanische Hot-Dog-Wägelchen und die Food-Trucks zu erwähnen, ebenso die typische Bratwurst- und Fritten-Bude im Ruhrgebiet.

Eine lange Tradition hat das Street Food in Europa jedoch nicht. Seit ein paar Jahren erst werden sogenannte Street Food Markets veranstaltet, bei denen man sich an einem Ort rund um den Globus essen kann. Voraussetzung hierfür ist jedoch das nötige Kleingeld, denn anders als in Asien werden hier keine alltäglichen und erschwinglichen Mahlzeiten verkauft, sondern exquisiter Gaumenkitzel, der seinen Preis hat.

Zusätzlich zum eher teuren Slow-Fast-Food mussten Besucher*innen des Markets in Essen drei Euro Eintritt bezahlen – das mag dem*der einen oder anderen Gourmet sauer aufstoßen. Positiver Nebeneffekt der



Legten Maisfladen auf: Maria (hinten links) und ihr Team (Fotos: lenz)

eher gehobenen Preisklasse: Man entscheidet sich bewusst für ein Gericht, stopft nicht wahllos alles in sich hinein. Darum geht es im Idealfall auch bei dieser Art von Veranstaltung, um einen reflektierteren Umgang mit Nahrungsmitteln. Ein Ausweg aus dem Dilemma zu kleiner-Geldbeutel-trifft-Lust-auf-Ausprobieren? Alle Freund*innen einpacken, die mitmöchten, ganz viel bestellen und dann teilen. So kann man sich Häppchen für Häppchen mit den verschiedensten Gerichten gesellig sättigen.

Zukünftig soll das Schlemmen beim Street Food Market auf Zeche

Alfred alle zwei Monate möglich sein. Im Mai wird zudem ein Design-Market stattfinden, der eigentlich den Street Food Market begleiten sollte, aufgrund des großen Zuspruches für das Food-Fest jedoch ausgelagert werden musste.

Früher rohes Eisen, heute lecker Speisen

Street, Food, Festival. Der Name war vergangenes Wochenende auch in Duisburg Programm. Gut, Straßen gab es nicht im Duisburger Landschaftspark, dafür reichlich Kies und Pfützen und damit ideale Festival-Bedingungen. Die Sonne

TIPPS & TERMINE

Falco meets Mercury am 26.03.

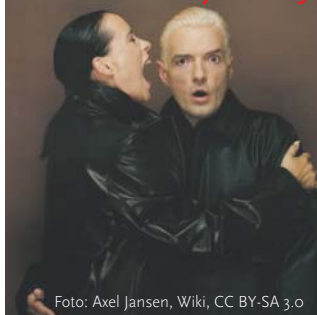


Foto: Axel Jansen, Wiki, CC BY-SA 3.0

MITTWOCH, 25.03.

Free Lety

Unter dem Titel „Würdiges Gedenken an den Porajmos statt Schweinemast“ zieht die Vortragsreihe zur aktuellen Situation der Rom*nja von Stadt zu Stadt. Es geht um die Situation in Tschechien, die im Jahre 2013 ihren Höhepunkt in den wöchentlichen Naziaufmärschen fand.

► Ab 19 Uhr, SJD Die Falken Duisburg

MITTWOCH, 25.03.

Soy de Cuba

Das kubanische Tanzmusical feiert seinen ersten Auftritt in Deutschland. Mit rhythmischen Feuer und schwingendem Um-ta-ta haben die Künstler*innen den kubanischen Flair im Gepäck, und heizen dem kühlen deutschen Frühling ordentlich ein. 20 Uhr, Konzerthaus Dortmund

► Ab 20 Uhr, Konzerthaus Dortmund

DONNERSTAG, 26.03

Falco meets Mercury

Jeanny, who wants to live forever? Die Show präsentiert eine Zusammenstellung der größten Hits der beiden so unterschiedlichen Musiklegenden Falco und Freddie Mercury. Mit der Verwandlung des Colosseum Theaters in eine Rock-party darf gerechnet werden.

► Ab 20 Uhr, Colosseum Theater Essen

hatte sich seit Freitag völlig versteckt und Regen hatte das Areal in eine kleine Seenlandschaft verwandelt. Die Duisburger*innen ließen sich davon aber nicht abschrecken und strömten in Scharen herbei, um leckeren Street Food direkt aus dem (Hoch-)Ofen zu probieren.

Auch wir machten uns am Samstag frohen Mutes und mit leerem Magen auf den Weg, die kulinarischen Köstlichkeiten zu entdecken. Im Landschaftspark angekommen versteckte sich auch die Sonne nicht länger und tauchte alles in herrliches Licht. Nicht nur deshalb war die Atmosphäre in der alten Industriekulisse mehr als angenehm. Die Food-Trucks und Imbiss-Zelte fügten sich wunderbar in die Umgebung ein und überall lag ein Duft nach frisch zubereiteten Speisen in der Luft.

Around the World: Für 30 Euro einmal um die Erde

Kulinarisch wurde für jeden Gaumen etwas geboten. Von zart bis kross reichte die Palette der Fleischgerichte, gegrillt oder geschmort und meist schon Tage vorher fein mariniert. Doch auch das vegetarische und vegane Angebot war nicht zu verachten. Lecker zum Beispiel die Sauerteigfladen aus Eritrea, die mit Linsen oder Spinat vorzüglich schmeckten und definitiv ohne das ebenfalls angebotene Hähnchenfleisch auskamen. Nicht vegetarisch, aber ebenfalls sehr gut waren die japanischen Dim Sum, die wir mit Huhn und Trüffel, sowie mit Garnelen probierten. Dazu gab es koreanisches Kimchi vom Stand nebenan. Abgerundet haben wir unser Menü mit mexikanischen Tacos von Los Carnales und ultra-zartem Rind im Sandwich von Kinski. Daneben bot das Street Food Festival

noch viele weitere Leckereien aus aller Herren und Frauen Länder. Die meisten Besucher*innen bestellten sich allerdings lieber Waffeln und Crêpes. So liefen sie wenigstens nicht Gefahr, etwas völlig Neues zu entdecken.

Einziges Wermutstropfen waren die Preise für einige Gerichte. Gerade bei Studierenden sitzt das Geld nicht immer locker und um wirklich satt zu werden, musste man auf dem Street Food Festival zwischen 20 und 30 Euro ausgeben. Allerdings sollten man auch bedenken, dass die Qualität der angebotenen Speisen sehr gut war. An allen Ständen wurde von Hand frisch zubereitet und die Zutaten hatten vielfach Bio- und sogar Demeter-Qualität. Zudem würde man für ein vergleichbares Menü in einem Restaurant vermutlich deutlich mehr bezahlen. Dass wir allerdings einmal sieben Euro für eine Flasche schottischen Bieres ausgeben würden, hatten wir auch nicht gedacht.

Nichts bezahlt haben wir dagegen für die köstlichen Birnen der Duisburger Foodsharing-Gruppe. Auch diese war auf dem Street Food Festival mit einem Stand vertreten und informierte die Besucher*innen über ihr Konzept. Bei den Standbetreiber*innen kam das Prinzip „Teilen statt Wegwerfen“ ebenfalls gut an und so konnten noch vor Ort viele Lebensmittel vor der Verschwendung gerettet werden.

Gutes Essen gleich gute Laune!

Insgesamt war das Street Food Festival auch in Duisburg ein ziemlicher Erfolg. Glückliche Gesichter, wohin man schaute. Da sich alles ums Essen dreht, können diese Events vermutlich gar nicht schief gehen. Gutes Essen macht nämlich



Auch im Duisburger Landschaftspark ließ sich sehr gut essen (Fotos: tdk)

zufrieden und so herrschte rund um die Imbiss-Buden ein fröhlich-friedliches Gedränge. Selbst gelegentliche Regenschauer vermochten es nicht, die Stimmung der

Besucher*innen zu trüben. Der Besuch eines Street Food Festivals ist definitiv zu empfehlen. Die nächste Gelegenheit hierzu bietet sich in Köln und in Dortmund. [lenz/tdk]

RUHRGEBIET & UMGEBUNG KULINARISCH

28. und 29. März:

Street Food Festival Köln, Eintritt 2 Euro

11. und 12. April:

Street Food Festival Dortmund, Depot, Eintritt 3 Euro

2. und 3. Mai:

Street Food Festival Düsseldorf, Stahlwerk, Eintritt 3 Euro

10. Mai:

Street Food Market Essen, Schöner Alfred, Eintritt 3 Euro

SAMSTAG, 28.03.

Gedenken an „Schmuddel“

Am 28.03. jährt sich der Todschlag von Thomas „Schmuddel“ Schulz durch den Dortmund-der Neonazi Sven Kahlín zum zehnten Mal. In Gedenken an Schmuddel gibt es eine Demonstration, um auf die lokale Naziszene hinzuweisen.

► 14 Uhr, S-Bahnhof Dortmund-Dorstfeld

SAMSTAG, 04.04.

Easter Clash

Wer Ostern nicht nur im ruhigen Kreise der Familie verbringen möchte, findet im Grammatikoff ein wenig Abwechslung. Dort sorgen für DJ Marious und Flipp für gute Laune.

► 23 Uhr, Grammatikoff, Dellplatz 16a, Eintritt 7 Euro

SAMSTAG, 04.04.

[kwerfo:rmat]

Das Druckluft öffnet seine Tore zum Clubfestival auf 6 Floors - House, Techno, Bassmusik, Beats & Raps, Livehörspiel und Chillout. Im Hörspielzelt gibt es neben Live-Hörspielen auch Lesungen, Cupcakes und Chai.

► 23 Uhr, Druckluft Oberhausen, Eintritt 8 Euro

SA. & SO., 04.-05.04.

Fiducia Mini-Fest III

Sechs Bands pro Abend laden ins AZ Mülheim ein. Von orientierungslos und liebenswert (Fuck Wolves) über neu&laut&schön (Easy Lover) bis hin zu der besten Punkband des Kontinents (Youth Avengers).

► 17 Uhr, AZ Mülheim

Anpassung, na und?

Was hat es mit dem Phänomen Wasserflasche auf sich? Warum werden Diskussionen lieber im Netz ausgetragen als im Seminarraum? Sollen Dozierende lieber entertainen, als zum Nachdenken anregen? Und wozu studiere ich eigentlich? Christiane Florin, Lehrbeauftragte am Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Uni Bonn schreibt in ihrem Buch „Warum unsere Studenten so angepasst sind“ ehrlich, voller Ironie und ohne belehrenden Zeigefinger über ihre eigenen Erfahrungen und Fragezeichen, ohne dabei eine ganze Generation porträtieren zu wollen.



Uniformität an deutschen Hochschulen? (Foto: mal)

Unerträgliche Stille. Blicke ins Leere oder auf das iPhone gerichtet. Antwort prallt auf Antwort und der Monolog der Lehrperson dreht eine erneute Runde. Essener Uni-Alltag im Jahre 2015. Von der Politik wird Bildung als wichtigster Rohstoff verkauft. Aber wie sieht es in der Realität aus?

Laut Florin ist die Mehrheit „gewillt, eine festgelegte Rohstoff-Menge in einer festgelegten Zeit zu bewältigen [...] Lust am Neuen spürte ich bei ihnen kaum, als sei das Kapitel Entdeckung spätestens mit dem ersten Grundschuljahr abgeschlossen. Dabei haben sie das Fach freiwillig gewählt. Schade, dass sie Bildung als Ballast empfinden“. So beschreibt Florin ihre ersten Eindrücke als Dozentin. Selbstfindung, Enthusiasmus oder gar Liebe für ein Fach sind bei der Mehrheit Fehlanzeige: Der Abschluss scheint DAS Ziel zu sein und nicht der Weg dorthin. Wobei noch angemerkt werden kann: gab es nicht schon immer, diejenigen, für die die Geldscheine am Ende ihrer Unizeit interessant sind oder die Apotheke der Eltern? Auch die Entscheidungshürden in der heutigen Überangebotszeit dürfen nicht außer Acht gelassen werden. Wie oft habe ich selbst schon ein „Ich wusste nicht, was ich sonst machen sollte“, aus den Mündern von Lehramtsstudierenden gehört? Außerdem greift Florin die Sicht derjenigen auf, die meinen,

es gäbe heutzutage sowieso keine Alternativen, für die es sich einzusetzen lohnt.

Diskussion, nein danke!

„Feedback ist in diesem System ein Zauberwort. Rückmeldungen und Vorgaben kommen gut an, Diskurse hingegen stehen im Verdacht, irgendwas aus den 1960ern zu sein.“, schreibt die Autorin. Denn das „Gelabere“ nützt in den Augen vieler Studierenden nichts, sie wollen das „Wesentliche“ wissen: Was in der Prüfung dran kommen wird oder was für eine Hausarbeit nützlich sein könnte. Wissen, das über die Anforderungen hinaus geht, passt entweder nicht mehr in den vollen Terminkalender oder wird ganz einfach nicht wahrgenommen. Christiane Florin ist sich beispielsweise sicher, dass keine*r ihrer Seminarteilnehmenden sich auch nur eine Seite vor oder hinter der angegebenen Seitenzahlen anschaut. In dem Kapitel „Warum es so läuft: Das Leben ist hart, das Wasserbett weich“, versucht sie herauszufinden, wieso diese Entwicklung in vollem Gange ist.

Showdown

Spannend ist auch die eigene Erfahrung Florins, ihre Position, Frustration und Wahrnehmung. „Ein studentisches Publikum erwartet einen Alleinunterhalter, eine Mischung aus Dieter Bohlen und Dieter Nuhr. Klar in den Ansagen wie Bohlen und dabei

so nett anpolitisiert wie Nuhr.“ Animateurin, aber auch Mutter sind die Rollen, die sie als Lehrende zusätzlich erfüllen muss. Schließlich wird Kritik vermehrt persönlich genommen und bleibt nicht in den Räumlichkeiten der Uni. Wenn die Autorin beispielsweise die Diskussionsunfähigkeit im Seminar anspricht, folgt bei vielen Teilnehmenden Schweigen oder die Frage „War mein Referat nicht gut?“.

Florins Text „ist das Protokoll einer Anpassung. Das Protokoll einer Kommunikationsstörung. Und das Protokoll einer Sehnsucht.“

Obwohl Florin durchaus selbstkritisch mit sich und dem Lehrpersonal umgeht, fehlt aber das Eingeständnis, dass sich auch einige Dozierende mittlerweile angepasst haben und alle Studierenden über den gleichen Kamm scheren. Zum Teil wird der Stoff mit Babyanspruch vermittelt, mit dem Ziel, dem verehrten Publikum ja einen Lacher abzurufen. Zum anderen gibt es arrogante Kolleg*innen, die sowieso wissen, dass nur Dummies vor ihnen sitzen, die keine Ahnung haben.

Uni ade?

Wer sind aber die Leidtragenden Nummer 1? Die Studierenden selbst, das wird auch durch die Reaktionen auf Florins Buch deutlich. „Fast die Hälfte der Mails, die ich von Studierenden bekommen habe, war zustimmend. Schlecht vorbereitete Referate, ungelesene Vorberei-

tungsmaterialien, wenig Interesse am Fach - das geht ja nicht nur Dozenten auf die Nerven, sondern auch den interessierten und engagierten Studenten.“, erinnert sich die Autorin. Andere fanden das Buch überflüssig und ein dritter Teil fragt „Was soll an Anpassung denn schlimm sein?“

Ihre Kolleg*innen an der Uni halten sich mit Reaktionen zu dem Buch zurück, wenn überhaupt, stimmen sie der Kritik an den Studierenden zu. Zu den aufgeführten Fehlern der Lehrenden erhielt Florin keinerlei Resonanz. Aber was nun? Wie sieht die Autorin die Zukunft der Universität? „Die berufliche Ausbildung akademisiert sich und die universitäre Bildung entwickelt sich zu einer Ausbildung. Das schwächt beide. Tradition ist aber kein Wert an sich. Ich will mich nicht davon verabschieden, dass auch Persönlichkeitsbildung und Urteilskrafttraining Studienziele sein dürfen. Und solange es Studierende gibt, die froh sind, wenn sie an der Uni auf neue Gedanken kommen, bewahre ich mir diesen Idealismus.“ [mal]

Christiane Florin:
Warum unsere Studenten
so angepasst sind

Rowohlt Taschenbuch
Verlag, 2014

4,99 Euro

Gutes aus Dresden

Maya-Handschriften, alchemistische Forschungsarbeiten, skurrile Kriminalgeschichten aus den 1930er Jahren: Im Kulturschatz der Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, kurz SLUB, findet sich allerhand Kurioses. Und der glänzt dabei nicht nur mit großzügigem Umfang, sondern kann auch kostenlos und an fast jedem Ort der Welt besichtigt werden. Denn die SLUB hat ihre Sammlung eingescannt und stellt sie nun online zur Verfügung. In ihr zu stöbern ist ein Vergnügen, bei dem man gerne aus der Zeit fällt.



Foto: SLUB Dresden/Deutsche Fotothek/Henrik Ahlers

Die Mondgöttin Ix Chel ruht im Schneidersitz, die wachen Augen nach vorne gerichtet. Außer üppigem Geschmeide, trägt sie lediglich einen spärlicher Lendenschurz, der ihren Unterleib umhüllt. Ein Vogel, der sich in ihrem Nacken festgekrallt hat, thront wie eine eigentümliche Krone über ihrem Haupt. Laut Überlieferung bevorzugt die Göttin Schwalben – den Mayas galt sie als Patronin der Heilkunst, während ihre Vögel berüchtigt waren, Krankheiten über die Welt zu bringen. Diese Darstellung von Ix Chel ist im Dresdner Maya-Kodex zu sehen, in der SLUB. Das älteste erhaltene Buch der Mayas ist einer der 73.326 Titel, die die SLUB im Internet zugänglich macht.

Alt, alt, alt!

Das analoge Original des Kodex befindet sich in der letzten Vitrine der Ausstellung „Schatzkammer“. In insgesamt 14 Glasschränken, auf die jeweils auch online ein Blick geworfen werden kann, lagern hier die Schmucksteine des Kulturschatzes der SLUB, beispielsweise Martin Luthers eigenhändige Niederschrift seiner ersten Vorlesung als Professor der Theologie in Wittenberg, Albrecht Dürers Proportionslehre des Menschen und ein achteckiger, handgeschriebener Miniaturkoran aus dem zwölften Jahrhundert. Diese und alle anderen Stücke der Ausstellung bilden einen kleinen Teil der Digitalen Sammlung, wo sie zusätzlich als PDF-Downloads bereitstehen.

Kuhmist und Forschung

Die Digitale Sammlung umfasst eine Vielzahl verschiedenster Kategorien. In der Rubrik „Technikgeschichte“ stößt man mitunter auf sagenhafte

Titel: „Altkumistica, das ist, die wahre Goldkunst, aus Mist durch seine Operation und Proceß gut Goldt zu machen“ – die Forschungsarbeit unter diesem humorvollen Namen wurde 1616 veröffentlicht und ist eine der zahlreichen Alchemie-Abhandlungen im Archiv. Darüber hinaus fällt auf, wie praktisch der Fokus eines Großteils der Werke ist. Titel zu Algorithmen fehlen selbstverständlich nicht, doch zahlreicher sind Arbeiten mit Anwendungspotenzial: Kochbücher „für alle Stände“, Abhandlungen zu experimenteller Chirurgie und Kriegsbaukunst oder eine Anleitung zur „Verfertigung der Strohhüte nach italienischer, englischer und deutscher Art“. Wer ein bisschen schmökert, findet außerdem die ADAC Motorwelt-Hefte aus den 1930ern, den „Beweis, daß die Zuckercabrication aus Runkelrüben ein sicheres Mittel darbietet, den Continent unabhängig zu machen“ sowie diverse Leitfäden zur Schnapsherstellung. Irgendwoher muss der Fusel ja kommen und im 18. Jahrhundert suchte man die Bude an der Ecke gebens.

Weimar hat einen Uhu

Die Rubrik „Illustrierte Magazine aus der Weimarer Republik“ ist eine wahre Augenweide. Der Uhu, für den unter anderem Berthold Brecht, Walter Benjamin, Albert Einstein und Kurt Tucholsky schrieben, bezog mit Karikaturen wie „Hitler erhält Friedensnobelpreis 1932“ früh Position gegen die Nationalsozialisten – und druckte auffallend viel Werbung („Elida-Ideal, die Seife für die selbstbewusste Frau“). Das Kriminalmagazin hingegen, enthält hauptsächlich Kurzgeschichten („Die Weihnachtsgeschichte von der

Zuchthauspuppe“) sowie Literaturtipps, und verkündet hochtönend, es sei „unmöglich, von Edgar Wallace nicht gefesselt zu sein.“

Auf die Augen, auf die Ohren

Eine weitere Rubrik der Sammlung ist „Musik“: Hier gibt es Monographien, Notenhandschriften und Briefe aus der Hand von Größen, deren Aufzählung an dieser Stelle den Rahmen sprengen würde. Und wie in jeder Rubrik, stößt man beim Stöbern auch hier auf Skurriles. Die Relevanz von Wagners „autographischem Verzeichnis des Weinlagers“ darf zumindest angezweifelt werden. Aber immerhin amüsiert es.

Im „Kartenforum“ finden historisch Begeisterte nicht nur Atlanten, sondern auch Festungspläne, Wappensammlungen sowie Ansichten von Burgen, Brücken, Schlössern und – Achtung – Toren. Im „Archiv der Fotografen“ wird die Geschichte der Fotografie durch die Werke zahlreicher Künstler zum herunterladbaren Erfahrungsobjekt, während in der Mediathek unter „Arbeiterfotografie“ Amateuraufnahmen aus Vor- und Nachkriegszeit bis etwa 1980 präsentiert werden. Die Aufnahmen erlauben einen fast intim anmutenden Blick in den Alltag vergangener Zeiten. Neben den Fotografien enthält die Mediathek auch Filme sowie das „Archiv der Stimmen“, in dem historische Aufnahmen aus Gesang, Schauspiel, Kabarett und Literatur zu hören sind.

Insgesamt, ist die Digitale Sammlung in ganze 51 Kategorien unterteilt. Für das umfangreiche, öffentliche Archiv kann man sich bei der SLUB nur bedanken – es ist sozusagen unmöglich, nicht von ihm gefesselt zu sein. [sel]

KURZMELDUNGEN

Wieder Probleme bei der DVG

Wer sich mit den Linien 901, 903 und U 79 durchs Duisburger Stadtgebiet bewegt, muss sich weiterhin auf Verspätungen, Ausfälle und Umstiege auf den Schienenersatzverkehr einstellen. Die Duisburger Verkehrsgesellschaft (DVG) musste 12 ihrer insgesamt 45 Fahrzeuge aus dem Verkehr ziehen, da diese einer Reparatur bedurften. Zudem müssen in den kommenden Jahren das Schienennetz und der Stadtbahntunnel saniert werden. Die Kosten allein dafür belaufen sich auf rund 40 Millionen Euro.

PARTEI Hessen bei Facebook gesperrt

Wegen eines Scherzes auf Kosten der EZB-Banker*innen im Zusammenhang mit den Blockupy-Protesten in Frankfurt, hat Facebook die Seite der PARTEI Hessen gesperrt. „Schulfrei im Frankfurter Osten!“, hatte die Satire-Partei getitelt, „Die EZB-Banker lassen sich einiges einfallen, um sich bei den Jungkapitalisten einzuschleimen.“ Bei rassistischen Inhalten hingegen, drückt Facebook gerne mal beide Augen zu. So sah das Netzwerk in der Äußerung „weltklasse Aktion gegen das Schmarotzerpack“, die für einen Fackelmarsch zu einem Flüchtlingsheim in Dortmund warb, keinen Verstoß gegen seine Gemeinschaftsrichtlinien. Die Praxis, nach der die „Community Standards“ von Facebook umgesetzt werden, ist schwer nachzuvollziehen.

akduell Liebhaben

Alle Artikel, die Möglichkeit zu Kommentieren, zu Teilen und natürlich zum Liebhaben habt ihr auf unserer Facebook-Seite:

► www.facebook.de/akduell

Work? Out!

Hausarbeiten, Klausuren, Referate – die Uni-arbeit fordert den Geist. Bei derlei Arbeit hockt man meistens am häuslichen Schreibtisch oder in der Bibliothek. Umso wichtiger, auch immer wieder für einen körperlichen Ausgleich zu sorgen. Kann der Hochschulsport Abhilfe schaffen?

Von A wie Aikido bis Z wie Zumba – das Angebot des Hochschulsports der Uni Duisburg-Essen ist breit gefächert. Selbst Golfen, Meditation oder Bollywood-Dance werden angeboten. Die beliebtesten Sportarten sind glücklicherweise meistens sehr günstig. Basketball und Volleyball sind für Student*innen der Uni Duisburg-Essen sogar kostenlos. Fünf Euro im Semester zahlt man für Fußballkurse und für Badminton zwischen zehn und 15 Euro.

Einen Schwerpunkt des Sportangebots bilden Tanzkurse, wie etwa Ballett, Salsa, Showdance oder Hip Hop. Ergänzend gibt es auch einzelne Workshops für experimentellere Tanzstile wie etwa Bauchtanz, Burlesque oder „Ballett meets Tainted Love“. Das bedeutet dann, an einem Tag ein paar Stunden durchzupowern und so einen Eindruck von dem Tanzstil zu bekommen. Neben den Kursen des Hochschulsports gibt es auch den Universitäts-Sportclub (USC) – ein Fitnessstudio der Uni Duisburg-Essen. An beiden Campi gibt es zahlreiche Geräte zum Trainieren der Muskeln sowie Ausdauergeräte. Betreut werden die Student*innen von Trainer*innen, die größtenteils Sportwissenschaften studieren. Ein Ein-Jahres-Abo kostet für Studierende der UDE 15 Euro im Monat. Wer nur ein halbes Jahr trainieren möchte, zahlt monatlich 17 Euro. Möchte man den inneren Schweinehund erst einmal auf die Probe stellen, kann auch ein Schnupper-Abo für eine dreimonatige Laufzeit



und einmalig 55 Euro abgeschlossen werden.

Viele Student*innen klagen über Rückenschmerzen, Müdigkeit oder Kopfschmerzen. Das kennt auch Franziska, die in Essen Soziale Arbeit studiert: „Nach der Uni bin ich oft müde und hab' eigentlich nur noch Lust auf dem Sofa zu versacken. Seit zwei Semestern mache ich jetzt einen Zumba-Kurs. Danach fühle ich mich immer wieder fit und habe gute Laune.“ Auch Sabrina (Literatur- und Medienpraxis) kann positiv von einem BOP-Kurs (Bauch/Oberschenkel/Po) berichten: „Der Kurs war für mich als Sportmuffel gut, ich konnte verschiedene Muskeln trainieren und bin so auch mal vom Schreibtisch weggekommen.“

Guckt man sich die Liste der angebotenen Sportkurse an, kann man sogar noch das eigene Allgemeinwissen erweitern. Oder wisst ihr, was sich hinter Korbball verbirgt?

Neugierig geworden? Dann merkt euch vor: Die Anmeldung für die Sportkurse im Sommersemester 2015 starten am **Montag, 30.03.15 ab 9.00 Uhr** – schnell sein lohnt sich, die Fußball-, Volleyball- und Badmintonkurse sind meist innerhalb weniger Stunden ausgebucht. [Gerne]

IMPRESSUM

ak[duell] – Studentische Zeitung für Duisburg, Essen und das Ruhrgebiet
Herausgeber: **ASTA** der Uni Duisburg-Essen, der Vorstand: Felix Lütke u.a.

Projektkoordination: Felix Groell
Anschrift: akduell, c/o ASTA der Uni Duisburg-Essen, Universitätsstraße 2, 45141 Essen

Redaktion dieser Ausgabe: Lorenza Kaib (lenz), Maren Wenzel (mac), Linda Gerner (Gerne), Thies Kiesewetter (tdk), Anett Selle (sel), Marie Eberhardt (mal), Philipp Frohn (fro).

Comic: Sebastian Happ

V.i.S.d.P.: Philipp Frohn (fro).

Auflage/Druck: 5.000 / Megadruck, Westerstede

E-Mail: redaktion@akduell.de

Web: www.akduell.de

SUDOKU – HIRNAKROBATIK

	4	1	7					
	6				9			3
3			9	5				4
	2				4	3		
		4	3		8	5		
		8	5					1
	9			1	5			7
4		3						2
					7	8	6	

HLP #89 - MEHR POWER!!!

AMSTERDAM UM 1700

IN DER STADT MUNKELT MAN, DASS ES HEUTE EIN GEWITTER GIBT!

HELMI, DIESE NEUEN ZEITSPRUNG... EHM... ZYLINDER SIND JA SCHÖN...

ABER MÜSSEN WIR UNS ECHT VOM BLITZ TREFFEN LASSEN, DAMIT SIE FUNKTIONIEREN?

IN DIESEM JAHRHUNDERT... ABSOLUT! SONST REICHT DIE ENERGIE NICHT FÜR EINEN SPRUNG!

UND ICH WEISS AUCH SCHON DEN BESTEN ORT DAFÜR...

HLP AUF ZEITREISEN

AM SELBEN ABEND...

HELMI, ICH HASSE DICH!

HÜH!

WAS?

ICH HASSE...

...DICH...

MEHR POWER!!!

IN WELCHE ZEIT HAT ES UNSERE HELDEN WOHL DIESMAL VERSCHLAGEN?